



Dominik Droll *1989

Eine Locke aus der Vergangenheit



Im Jahre 2000. Lukas sitzt zu Hause am Tisch und macht seine Hausaufgaben. Da – mittendrin kommt er auf die Idee, eine Zeitmaschine zu basteln. Eine mühsame Sache, doch Vater Simon hilft ihm dabei. Auch seine Geschwister Anna und Frida interessieren sich für die spannende Arbeit. Sogar Mutter Edith macht mit und kommt jeden Abend in den Bastelraum.

Auf einmal funktioniert der Apparat. Lukas drückt auf den Starterknopf. Es rattert und knattert und zischt und pufft, und schon ist er – schwuppdwupp – im Jahre 1356 in Basel. Er versteht die Leute kaum, weil sie so komisch Deutsch reden, und alle starren ihn an, weil er so komisch angezogen ist. Einige fliehen vor ihm, andere versammeln sich um den aussergewöhnlichen Knaben. Mit neugierigen Augen schauen ihn die umstehenden Menschen an. Lukas wird es mulmig zumute. Dann kommt der Stadtharschier, ein altmodischer Stadtpolizist, und führt ihn vor die Ratsherren im Rathaus. Die fragen ihn aus, und er sagt die Wahrheit, dass er aus der Zukunft kommt. Alle staunen und glauben ihm nicht. Sie meinen er sei ein gefährlicher Magier. Vor dem Gericht wird entschieden, dass Lukas am nächsten Tag nochmals ausgefragt werden soll. Er wird in den Eselsturm im Albantal eingesperrt.

Spät in der Nacht schleicht Ursula, die Tochter des Gefängniswärters, ins düstere Verliess hinunter. Sie hat in der Ratsstube gelauscht. Weil sie Lukas nett findet, befreit sie ihn aus der Zelle und nimmt ihn mit aufs Rötteler Schloss. Dort erzählen sich beide Geschichten aus ihrer Zeit. Lukas berichtet, dass er aus einer modernen Welt kommt: «Ich schaue jeden Tag fern. Montag bis Freitag schaue ich mir mit meiner jüngeren Schwester Frida die Pokemons an. Ich schreibe täglich auf dem Computer und surfe im Internet. Zudem flitze ich mit meinem Kick-Board durch die Stadt. Dort besuche ich neu die Sportschule. Ich muss dort nur 25 Stunden pro Woche lernen. Dafür habe ich viel Zeit zum Trainieren. Ich will nämlich Spitzensportler werden. Mit meinem Handy kann ich meine Mutter immer anrufen. Dann bringt sie mich im Jeep auf die verschiedenen Sportplätze. Hamburger und Pommes-Frites sind mein Lieblingsessen.»

Ursula sitzt schweigend da, guckt mit grossen Augen und hört Lukas zu. Sie ist verwirrt. Sie begreift gar nichts. Alles, was Lukas erzählt, sind für sie fremde Wörter. Einzig die Armbanduhr des Knaben fasziniert sie. Zeiger, die sich einfach so bewegen, das hat sie noch nie gesehen. Ob Lukas eben doch ein Magier ist? In einer ganz knorrigten Sprache erzählt auch Ursula ihm, wie



sie lebt. Zum Morgenessen bekommt sie jeden Tag dicken Hirsebrei. «Brrrrrrrr», denkt Lukas! Ursulas Kleider sind schmutzig. Um die Füsse hat sie nur Lumpen gewickelt. Ihre Hände sind rau. Doch ihre blauen Augen sind gross. «Wahrscheinlich muss die arme Ursula viel arbeiten», denkt Lukas: Schweine füttern, dreimal täglich am Brunnen Wasser holen, die Ochsen aufs Feld führen, die Gänse hüten, Suppe aus getrockneten Bohnen kochen. Ursula möchte Lukas etwas schenken. Sie besitzt aber gar nichts. So schneidet sie ihm eine Locke von ihren dunkelblonden Haaren ab. Lukas steckt sie in seine Hosentasche.

Vom vielen Geschichtenerzählen werden sie müde. Den Kindern fallen jetzt die Augen zu. Sie schlafen auf der Strohmattatze in der Burg ein. Doch Lukas hat einen unruhigen Schlaf. Wanzen, Flöhe und Läuse pieken ihn. Puh, wie schrecklich! Am nächsten Tag zeigt Ursula Lukas die Stadt Basel. Sie machen einen Stadtrundgang, müssen sich aber immer wieder verstecken, weil Lukas ja gesucht wird. Heute ist gerade der Namenstag von Lukas. Freudig klettern sie auf den Stadtmauern, auf den Bollwerken und auf den Bäumen herum. Was für ein Glückstag. Lukas freut sich über die Klettereien auf den Stadtmauern, denn in seiner Zeit gibt es die fast nicht mehr. Im Münster singen die Mönche fromme Lieder. Am Rheinufer legt gerade ein grosses Floss an. Unter der Brücke – die Stadt hat nur eine – gurgelt das Wasser. Viele Häuser sind mit Stroh bedeckt und aus Holz gebaut.

Da, plötzlich ist ein fernes Grollen zu vernehmen, das rasch näher kommt. Jetzt rumpelt es ganz schrecklich und der Boden fängt zu zittern an. Es ist, als steige ein Ungeheuer aus der Unterwelt hinauf zur Erde. Häuser, Schlösser und Kirchtürme brechen zusammen. Zinnen fliegen von den Mauern und erschlagen die flüchtenden Menschen. Ursula und Lukas rennen verzweifelt um ihr Leben. In einer Mauernische knien sie zu Boden und beten. Unter den Flüchtenden erblickt Lukas auch Ursulas Vater, den Gefängniswärter. In diesem Moment fällt von einer Zinne ein Steinbrocken hinunter. In letzter Sekunde streckt Lukas seine Hand aus, um den Stein aufzuhalten, der sonst Ursulas Vater erschlagen hätte. So rettet Lukas das Leben des Gefängniswärters. Ursula ist stolz auf ihren Freund. Aber Lukas hat eine blutende Wunde an der Hand. Sekunden später liegt alles in Schutt und Trümmern. Die Feuerhörner schallen schaurig. «Fürio! Fürio!», rufen die Leute und eilen mit Ledereimern zu Hilfe.

Lukas erwacht in seinem Bett. Beim Blick auf seine Uhr sieht er, dass seine Hand blutet. Lukas greift zu seinem Basler-Geschichtsbuch, in dem er vor dem Einschlafen noch gelesen hatte. Und als er die Seite aufschlägt, auf der das Erdbeben beschrieben wird, findet er die Locke, die Ursula für ihn auf dem Rötteler-Schloss abgeschnitten hatte...

... und er entdeckt einige Seiten weiter einen Vers:

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“
Thema 2000: Damals...



Ein rink mit einem dorn,
Dru rossisen userkorn
Ein zimmerax, der krugen zahl
Do verfiel Basel überal

MCCCLIIIIII

Anna und Frieda staunten, als Lukas ihnen diesen Vers vorlas. Auch Vater Simon und Mutter Edith verstanden zuerst diese komische Sprache nicht, bis es Lukas ihnen erklärte. Er wusste ja Bescheid.